

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	48 (2005)
Heft:	1
Artikel:	Die Bibliothek des Benediktinerklosters Rheinau in der Zentralbibliothek Zürich
Autor:	Eggenberger, Christoph / Stähli, Marlis / Kotrba, Michael
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-388773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BIBLIOTHEK
DES BENEDEKTINERKLOSTERS RHEINAU
IN DER ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Der Überlieferung nach 778 gegründet, wurde die Benediktinerabtei Rheinau 1799 aufgehoben, 1803 unter der Hoheit des eidgenössischen Standes Zürich wiederhergestellt, 1862 vom Grossen Rat des Kantons wiederum aufgehoben. Der Regierungsrat beschloß am 20. März 1863, der Kantonsbibliothek die zwölftausend Bände der Klosterbibliothek zuzuweisen. Dabei handelte es sich mehrheitlich um gedruckte Bücher, hinzu kamen 215 mittelalterliche Pergament- und 230 neuzeitliche Papierhandschriften. Weitere Papierhandschriften gelangten in die Stiftsbibliothek Einsiedeln. Dank eines Kataloges von Pater Basilius Germann kennen wir den Bestand an

Handschriften in der Rheinauer Klosterbibliothek gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Einige weitere wurden noch im 19. Jahrhundert dazuerworben, darunter im Jahr 1817 der Rheinauer Psalter.

Die Kantonsbibliothek war von 1855 bis 1873 im Chor der Zürcher Augustinerkirche (1596 zur Münzstätte umgebaut) untergebracht. Sie umfaßte mehr als zwanzigtausend Bände. Mit zehn vierspännigen Wagen fuhren 1864 die Rheinauer Bücher nach Zürich. Dieser große Zuwachs an Handschriften und Drucken brachte die Kantonsbibliothek an die Grenzen ihrer räumlichen und personellen Kapazitäten. 1873 verlegte der Kanton seine



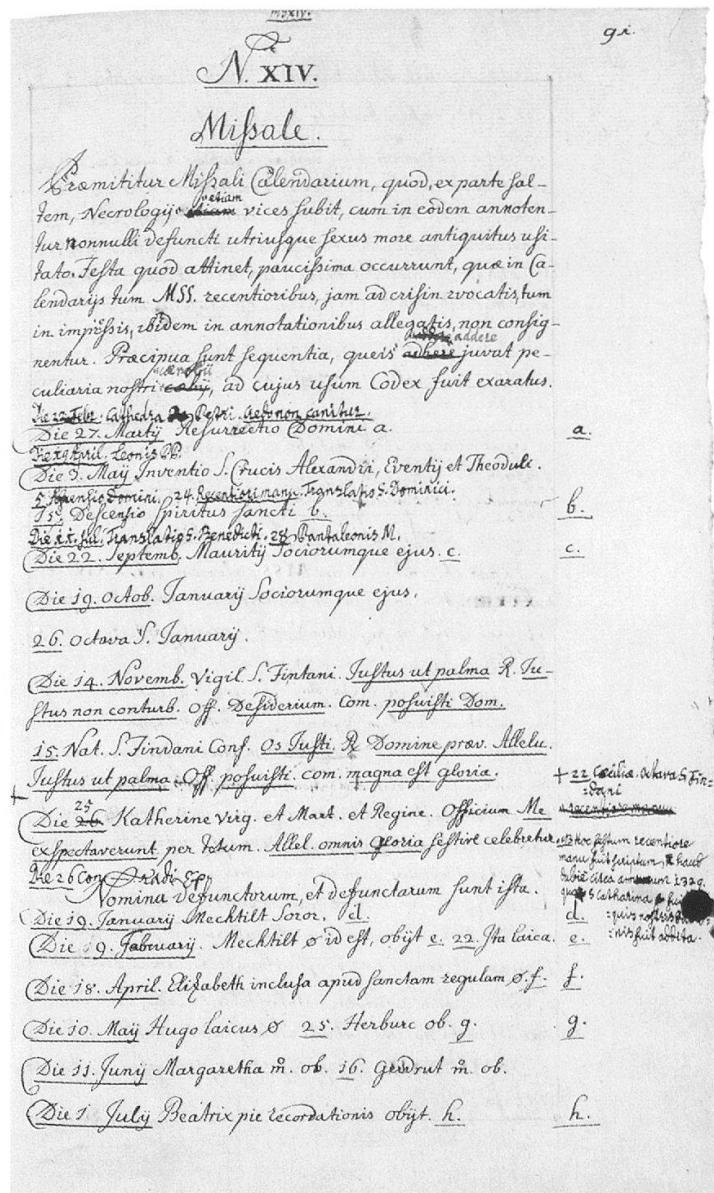
Vogelperspektive auf die Rheininsel Rheinau mit dem Kloster. 1689/90. Zentralbibliothek Zürich, Ms. 56, p. 107.

wissenschaftlichen Bücherbestände unter dem Titel «Kantons-(Universitäts-)Bibliothek Zürich» in den Predigerchor.

Kanton und Stadt Zürich gründeten mit Vertrag von 1910, vom Volk 1914 gutgeheißen, die *Stiftung Zentralbibliothek Zürich* und übertrugen dieser Rechtsperson ihre jeweiligen Bibliotheken. Zudem wurden Immobilien, also auch der Predigerchor, in diese Stiftung «eingeworfen», wie es damals hieß. Diese alte (Stadtbibliothek 1629, Kantonsbibliothek 1835) und gleichzeitig neue Institution erfüllt seither die Aufgaben einer Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek. Als Anfangsbestand der Zentralbibliothek wurden 633 100 Druckschriften angegeben, dazu 10 400 Handschriften, 97 000 Blatt Graphik und 19 500 Münzen und Medaillen. Was aus Rheinau gekommen war, trug an diesen Grundstock in bedeutendem Maße bei.

Derart große Vereinigungen von Bibliotheken gehören der Vergangenheit an. Unsere Generation darf die Früchte solcher Maßnahmen ernten, ihr ziemt es, bislang verborgene Schätze zu heben. Dies ist geschehen, als die Zentralbibliothek in den Jahren 2003 und 2004 eine Ausstellung mittelalterlicher Handschriften aus der Bibliothek Rheinau zeigte. Von den Anfängen des Klosters im 8. Jahrhundert bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts reichte die Auswahl. Sie spiegelte eine gut bestückte Klosterbibliothek wider, deren Schwerpunkte bei Liturgica, Homilien und Psalterien lagen, bei Kirchenvätern, Ordensregeln und Gebetbüchern. Darunter befanden sich Schätze von europäischem Rang wie zum Beispiel das Reichenauer Verbrüderungsbuch, der früheste überlieferte Grundriß der Grabeskirche in Jerusalem, der Rheinauer Psalter und die Weltchronik des Rudolf von Ems.

Um solche Schätze zu heben und zu zeigen, war Forschungsarbeit im strengen Sinn des Wortes nötig. Sie wurde von spezialisiertem Personal der Zentralbibliothek unter dem Druck der sonstigen täglichen



Der Katalog in der feinsäuberlichen Schrift des Pater Basilius Germann (1727-1794). ZB, Ms. Rh. hist. 112, p. 91.

Pflichten in kürzester Zeit geleistet. Einige Ergebnisse zeigt das vorliegende Heft. Auf den Geschmack gekommen, planen wir weitere Forschungen, Ausstellungen und Publikationen zum schier unerschöpflichen Thema *Bibliothek Rheinau*. Allen dazu Entschlossenen gebührt großer Dank.

Hermann Köstler
Direktor der Zentralbibliothek Zürich



Der Bibliotheksflügel des Klosters Rheinau von 1711/17.

Die Ausstellung von 2003/2004 im Predigerchor der Zentralbibliothek Zürich stellte erstmals eine große Auswahl mittelalterlicher Handschriften aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Rheinau vor: knapp 60 von über 200 Kodizes. Ein kleinerer Teil der Rheinauer Handschriften, mehrheitlich interne Verzeichnisse und Kataloge, gelangte nach dem Tod des letzten Rheinauer Abtes Leodegar Ineichen (1810–1876) in die Stiftsbibliothek Einsiedeln.

Dank des von Pater Basilius Germann (1727–1794) verfaßten Katalogs kennen wir den Handschriftenbestand gegen das Ende des 18. Jahrhunderts genau¹. Germann listete alle mittelalterlichen Pergamenthandschriften auf. Sein Katalog endet mit Ms. Rh. 164; die Handschriften mit den Signaturen 165 bis 193 kaufte das Kloster später, wie den Rheinauer Psalter Ms. Rh. 167. Germanns Nachfolger, P. Bla-

sius Hauntinger (1762–1826), der Bruder des bekannteren St. Galler Stiftsbibliothekars Johannes Nepomuk, ersteigte die Handschrift an einer Auktion in Schaffhausen im Jahre 1817. Germanus Kataloge, historisch fundiert (trotz einiger heute anders angesetzten Datierungen), stellen auch in ihrem sehr genauen kodikologischen Teil heute noch die Grundlage jeder wissenschaftlichen Forschung über die mittelalterliche Bibliothek von Rheinau.

Die in der Ausstellung präsentierte Auswahl reichte von der Klostergründung im 8. Jahrhundert bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts mit den großen für Rheinau illuminierten Antiphonarien. Bis 1864, als die Bücher nach Zürich abtransportiert wurden, zierten sie das 1711/17 errichtete barocke Bibliotheksgebäude im nordöstlichen Flügel des Klosters. Der helle Saal mit den weißen Stukkaturen verführte

offenbar dazu, die Einbandrücken der Bücher schwarz zu färben und die Signaturen in Gold zu prägen, ganz im Sinne des Gesamtkunstwerk-Charakters barocker Bibliothekssäle².

Die Ausstellung bedeutete ein erstes Herantasten an das Thema. In diesem Heft wird nun versucht, die Erkenntnisse aufzuzeichnen, die sich durch das Nebeneinander der geöffneten Handschriften ergeben haben, ergänzt durch einige zusätzliche Aspekte rund um die Klosterbibliothek Rheinau. Vieles ist noch zu erforschen, da die Vorgängerpublikationen nur auf spezielle Aspekte eingehen; erwähnt seien insbesondere die Beschreibungen in der dritten Lieferung des Handschriftenkatalogs von Leo Cunibert Mohlberg von 1936, in den *Scriptoria Medii Aevi Helvetica* von 1940 und im Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz von 1991³.

Unter den Rheinauer Handschriften des Mittelalters ragen einige Pergamentkodizes von europäischem Rang heraus, wie das Reichenauer Verbrüderungsbuch (Ms. Rh. hist. 27), das der rührige Pater Moritz Hohenbaum van der Meer 1787 aus der Bibliothek des Klosters Reichenau als Leihgabe zu Studienzwecken nach Rheinau gebracht hatte. Aus dem bedeutenden Kloster Reichenau stammen auch zwei Blätter eines ottonischen Sakramentars (Ms. Rh. 75) sowie der früheste überlieferte Grundriß der Grabeskirche in Jerusalem (Ms. Rh. 73)⁴. Unter den illuminierten Handschriften sind das um 1200 entstandene Graduale Ms. Rh. 14 und das Pendant Ms. Rh. 29 zu nennen⁵. Der sogenannte Rheinauer Psalter aus dem 13. Jahrhundert (Ms. Rh. 167) zählt zu den Spitzenwerken der gotischen Malerei in Deutschland. Hundert Jahre später ist, als später Ausläufer des Manesse-Stils, vielleicht in Zürich die Weltchronik des Rudolf von Ems entstanden (Ms. Rh. 15).

Eine zweite Blütezeit erlebte Rheinau im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, gleichsam ein letztes Aufblühen vor dem Ende, das bereits 1836 mit dem Verbot

der Novizenaufnahme einsetzt. So ließ bereits 1778 der unermüdliche Ordens- und Klosterhistoriker Pater Moritz Hohenbaum van der Meer (1718–1795) bei Johannes Matthias Mieth, dem Hochfürstlich Fürstenbergischen Hofbuchdrucker zu Donaueschingen, eine «Kurze Geschichte des Klosters Rheinau» drucken, sozusagen die Quintessenz seiner in Einsiedeln in 38 Foliobänden aufbewahrten historischen Miszellen. Die Schrift trägt den folgenden, ausgreifenden Titel:

«Kurze Geschichte / Der / Tausendjährige Stiftung / Des freyeximirten Gotteshauses / Rheinau / Nebst einem treuen Ver-

Das Reichenauer Verbrüderungsbuch, um 824, mit dem Eintrag der Nonnen der Zürcher Fraumünsterabtei: «Nomina sororum de Turego». ZB, Ms. Rh. hist. 27, f. 17v.



zeichnisse / Der Aebte / und der merkwürdigen Begebenheiten / Die sich unter ihnen zugetragen haben. / Verfasset / Auf das tau-sendjährige / Jubelfest / von P. Moritz Hohenbaum van der Meer, / Gewesenen Priorn, und dermaligen Secretarn / Der Benedictiner Congregation in der Schweitz. / [hier folgt das Wappen des Abtes mit der Inschrift *«SUB ABBATE BONAVENTURA»*] / Auf Unkosten des Gotteshauses. / Gedruckt zu Donaueschingen durch Johan. Matth. Mieth, Hochfürstl. Fürstenbergischen Hofdr. 1778.»

Und der schweizerische Mabillon, dem Rheinau und die historische Forschung viel zu verdanken haben, schreibt weiter:

«Geneigter Leser!

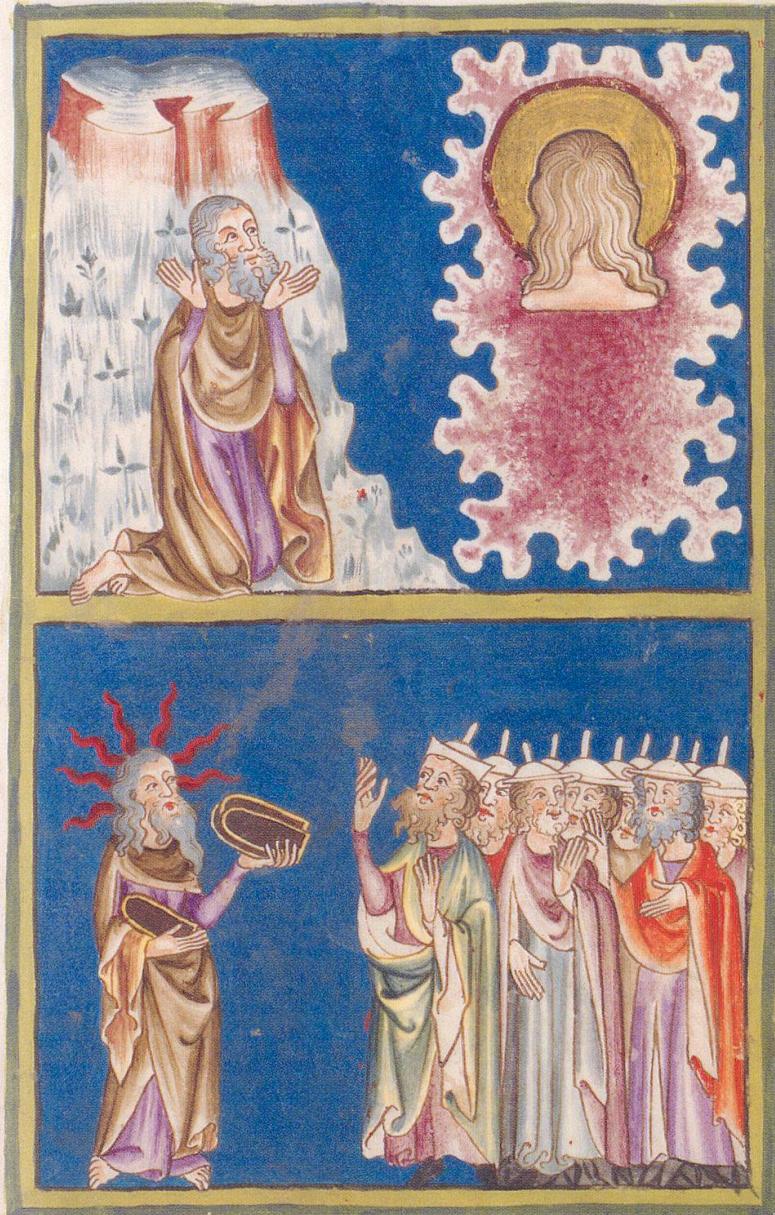
Es ist schon zur Gewohnheit erwachsen, dass die Klöster das tausende Jahr ihrer Stiftung mit einer gewissen Feyerlichkeit begehen ... wie dann erst in dem verflossenen Jahre das Herzogliche Stift Kempten, und das berühmte Gotteshaus Kremsmünster ihr Jubelfest gefeyert haben. Solchen Beyspielen wollte der Hochwürdige Gnädige Herr Bonaventura II. Abt des freyeximierten Gotteshauses Rheinau einiger massen nachfolgen ... weil sein untergebenes Gotteshaus wirklich das tausende Jahr erreicht hat.»

Verschiedenes wird in der Vorrede deutlich: zum einen und sehr betont das natürliche Selbstverständnis des Klosters: Hohenbaum sieht Rheinau in einer Linie zusammen mit Kempten und Kremsmünster. Die Gründung von Kremsmünster durch den Baiernherzog Tassilo III. ist für 777 bezeugt, die Bedeutung des Stifts unbestritten und dies – im Unterschied zu Rheinau – bis heute. Kempten gehörte seinerseits zu den höchstdotierten Klöstern des Frankenreiches und hat auch für die Rheinauer Bibliothek eine besondere Be-

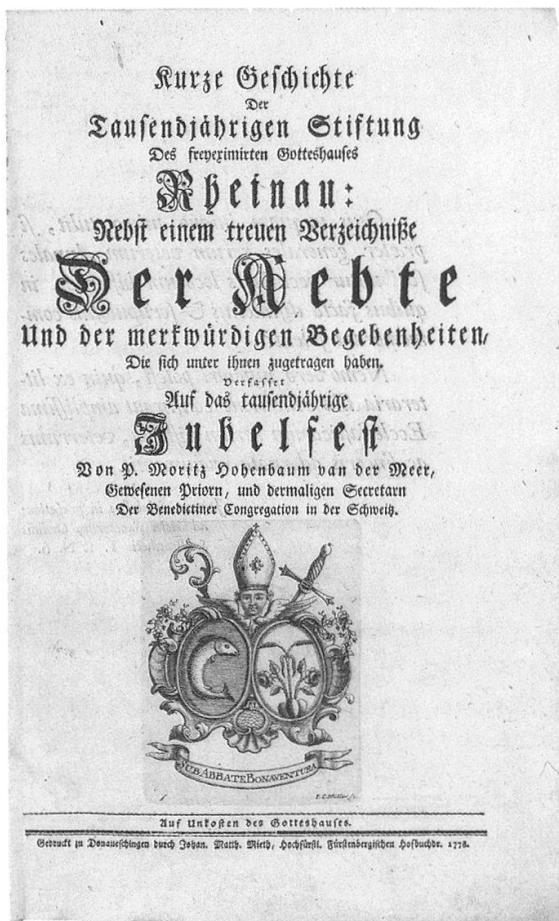
Sakramentar mit spätottonischen Zierseiten. Das «Vere dignum» und das «Te Igitur» mit der als Kruzifix gestalteten T-Initiale am Beginn des Messkanons. ZB, Ms. Rh. 75, f. 11r/12v.



Pfingsten mit nur elf Aposteln. Das einzigartige Meisterwerk der hochgotischen Malerei um 1250 im Rheinauer Psalter. ZB, Ms. Rh. 167, f. 128v.



Moses vor dem brennenden Dornbusch: Gottvater von hinten gesehen. Moses übergibt die Gesetzes-tafeln den Juden. Weltchronik des Rudolf von Ems, um 1350. ZB, Ms. Rh. 15, f. 87r.



Titelblatt der Festschrift zum 1000jährigen Klosterjubiläum im Jahre 1778. ZB, Gal W85.

deutung, denn einiges spricht dafür, daß der Rheinauer Psalter ursprünglich aus Kempten stammt. Die Weihe Kemptens fand bereits 742 oder 743 statt, und im Jahre 1777 (*im verflossenen Jahr*, wie Hohenbaum 1778 notiert) hätte es also dort nichts zu feiern gegeben. Dafür in Rheinau, denn auf 778 setzt Hohenbaum gemäß einer lange gehegten Tradition die Klostergründung – obwohl eine bezeugte historische Quelle fehlt. Es ist die Zeit, in der sich die Herrschaft Karls des Großen zu festigen begann; Rheinau gehört in das von Karl dem Großen aufgebaute System der fränkischen Stützpunkte, unweit der Reichenau, das an Bedeutung – auch an politischer Bedeutung – und Ausstattung Rheinau stets weit überstrahlte und vor allem mit St. Gallen in

Konkurrenz stand; Hohenbaums Vergleich mit Kempten und Kremsmünster ist etwas hochgegriffen und in diesem Sinne nicht zu treffend, jedes der drei Klöster hat jedoch seinen ganz spezifischen Stellenwert.

Das Jahr 1817 markiert mit dem Ankauf des Rheinauer Psalters den krönenden Abschluß der intensiven, sich auf höchstem Niveau bewegenden Sammeltätigkeit des Klosters – fast schon prätentiös für eine mönchische Gemeinschaft. Und wie es scheint, nicht so rein zufällig. Vielleicht wußten die gelehrten Mönche damals mehr als wir heute. Sie wußten, ahnten vielleicht, daß der Rheinauer Psalter in oder eher *für* Rheinau geschaffen wurde, wie es Hanns Swarzenski 1936 schon postulierte. Dieser Kauf mag auch den Willen des Klosters Rheinau manifestieren, sich als ein noch bestehendes, funktionierendes Kloster zu präsentieren; die Konkurrenz – Reichenau und St. Gallen – gab es ja nicht mehr.

Christoph Eggenberger, Michael Kotrba,
Marlis Stähli
Zentralbibliothek Zürich

ANMERKUNGEN

¹ Katalog der Pergamenthandschriften: Zentralbibliothek Zürich, Ms. Rh. hist. 112–113, Katalog der Papierhandschriften: Stiftsbibliothek Einsiedeln R 12 a, b. – Die Übersicht über den Einsiedler Bestand wird derzeit vom Historischen Seminar der Universität Zürich erarbeitet.

² Es gibt dazu keine Quellen. – Es wird darüber nachgedacht, den Saal virtuell wieder in diesem Sinne zu beleben.

³ Leo Cunibert Mohlberg, Mittelalterliche Handschriften, Dritte Lieferung, Zürich 1936 (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I, Zürich 1952); Albert Bruckner, Scriptoria medii aevi Helvetica, Bd. 4, Genf 1940; Beat Matthias von Scarpatetti / Rudolf Gamper / Marlis Stähli, Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, Bd. 3.1 Text, 3.2 Abbildungen, Zürich-Dietikon 1991.

⁴ Siehe den Beitrag zu Ms. Rh. 73 in diesem Heft.

⁵ Siehe die beiden Beiträge zu Ms. Rh. 14 in diesem Heft.